

Berliner Zeitung

Donnerstag, 5. November 2016 Nr. 258 FA - 72. Jahrgang

www.berliner-zeitung.de

1,50 € Berlin/Brandenburg - 1,40 € Auswärts/D

FÜHRUNGSWECHSEL

Ein Sportfan trimmt Adidas

VON THOMAS MAGENHEIM

Kasper Rorsted lebt seinen neuen Job. Jeden Tag kurz nach sechs Uhr morgens steht der seit Oktober amtierende Adidas-Chef im Fitnessraum der Herzogenauracher Konzernzentrale und geht mit gutem Beispiel voran. Diesen Donnerstag muss es der 54-Jährige aber kurz halten. Denn vormittags stellt er sich erstmals in seiner neuen Chef-Rolle der Öffentlichkeit und verkündet Adidas-Quartalszahlen. Es wird ein vorhersehbar leichter Start. Die noch von Vorgänger Herbert Hainer zu verantwortende Zwischenbilanz dürfte blendend ausfallen. Die Franken peilen für 2016 an, den Umsatz auf 20 Milliarden Euro zu steigern und den Gewinn auf eine Milliarde Euro. Dennoch muss der Däne mehr sein als nur ein Verwalter bisheriger Erfolge.



Kasper Rorsted, neuer Chef von Adidas

Denn bei der Rentabilität hinkt Adidas dem übermächtigen US-Rivalen Nike weiter hinterher. Am weltgrößten Sportmarkt USA hat mittlerweile der US-Aufsteiger Under Armour die Marke mit den drei Streifen überholt und die von Hainer vor elf Jahren zugekaufte US-Fitnessmarke Reebok überzeugt nach etlichen Sanierungsjahren nur mäßig.

Mit einem krachenden Strategiewechsel von Rorsted ist dennoch nicht zu rechnen. Noch lernt der frühere Henkel-Chef die Franken kennen. Aber die Renditeschwäche war der Hauptgrund, warum er nach Herzogenaurach gelotst wurde. In den acht Jahren an der Spitze des Düsseldorfer Konsumgüterkonzerns hat der bekennende Sportfan und begeisterte Skifahrer Rorsted gezeigt, dass er ein Unternehmen auf Rendite trimmen kann. Eine ersten Impuls hat er indes schon gesetzt, und Adidas dazu verpflichtet, bis spätestens Mitte 2017 eine erste Frau in den Vorstand zu bestellen. Rorstedes alter Konzern Henkel war für seine Frauenförderung im Management bekannt. Adidas hat hier klar Nachholbedarf.

Brachial wird Rorsted nicht vorgehen. Das ist nicht der Stil des umgänglichen Managers mit dem Dreitagebart. Ohne Hausmacht ist er nach Franken gekommen. Andere Topmanager umgeben sich an neuer Stätte erst einmal mit Vertrauten. Rorsted will überzeugen und nicht Macht seines Amtes zwingen. Um stets nah an der Firma zu sein, hat er sich eine Wohnung in Herzogenaurach genommen. Frau und Kinder wohnen bereits seit Henkel-Zeiten in der Nähe des Starnberger Sees bei München.

Bis zur Bilanzvorlage im Frühjahr hat sich der Däne gegeben, um seine strategischen Überlegungen für Adidas publik zu machen. Dann wird er wohl auch sagen, wie er sich die Zukunft der Tochter Reebok vorstellt.



Zur Weltreise ins Schloss

Erstmals erklärt Gründungssintendant Neil MacGregor, was er mit dem Humboldt Forum vorhat. Und es soll nicht mal Eintritt kosten. *Tagesthema Seite 2*

Grüne und Linke bremsen Wohnungsbau

Bei den rot-rot-grünen Koalitionsverhandlungen in Berlin gibt es Streit über neue Bauprojekte
Mehr Bürgerbeteiligung gewünscht / Sozialdemokraten warnen vor Verzögerungen

VON ULRICH PAUL

Berlin braucht dringend neue Wohnungen, doch der Neubau droht an Tempo zu verlieren. Denn Linkspartei und Grüne fordern in den laufenden Koalitionsverhandlungen mit der SPD, dass die Bürger künftig stärker an den Planungen beteiligt werden. Die Sozialdemokraten befürchten, dass sich so wichtige Bauvorhaben in der Stadt verzögern.

Besonders umstrittene Bauprojekte wie die Errichtung von 5 000 Wohnungen auf der Elisabeth-Aue in Pankow sollen sogar ganz gestrichen werden, wenn es nach Grünen und Linken geht, erfuhr die Berliner Zeitung aus den Koalitionsverhandlungen. „In der Summe geht es um viele tausend Wohnungen“, verlautete

aus SPD-Kreisen. Dort ist man alarmiert. Für die Sozialdemokraten und den bisherigen Stadtentwicklungsplaner Andreas Geisel (SPD) ist der Neubau besonders wichtig, um den steigenden Bedarf an Wohnraum abzudecken.

In den vergangenen Jahren ist Berlin um mehr als 40 000 Menschen vorwiegend pro Jahr gewachsen. Deswegen werden in den nächsten Jahren bis zu 20 000 neue Wohnungen jährlich benötigt. Allein 45 000 bis 50 000 Wohnungen sollen in zwölf Gebieten errichtet werden, die Geisel vor wenigen Monaten präsentiert hat. Die SPD wollte in den Koalitionsgesprächen erreichen, dass Linke und Grüne die

bisherige Planung mittragen. Ausgerechnet bei der Planung für die Elisabeth-Aue in Pankow sind die Sozialdemokraten damit jedoch in der Facharbeitsgruppe auf Granit gestoßen.

Wenn es auch in der großen Koalitionsrunde dabei bleibt, wird eines der größten Bauprojekte der nächsten Jahre nicht realisiert. Die Verhandler der SPD wollten sich mit Linken und Grünen zusätzlich zu den zwölf bekannten neuen Wohngebieten noch auf den Bau von vier weiteren Großprojekten für mehrere tausend Wohnungen verständigen, doch die Sozialdemokraten konnten sich auch damit nicht durchsetzen. Statt die Gebiete namentlich fest-

zulegen, vereinbarte die Facharbeitsgruppe von SPD, Linken und Grünen, die weiteren Standorte erst im Zuge der nächsten Planungen festzulegen. Ein Grund dafür ist, dass ein Teil der Flächen derzeit Kleingartenareale sind.

Nach Informationen der Berliner Zeitung handelt es sich bei den vier Gebieten um ein Areal an der Kieffholzstraße in Treptow-Köpenick, wo 1 250 Wohnungen entstehen könnten. Dann um ein Areal an der Otisstraße in Reinickendorf, wo 1 350 Wohnungen geplant sind sowie um einen Standort in Späthsfelde, an dem Platz für 700 Wohnungen wäre. Schließlich sollen 2 500 Wohnungen auf einem Areal am Freizeitpark Marienfelde errichtet werden. *Kommentar Seite 8, Berlin Seite 11*

Vertrauensverlust

Junge Menschen glauben weder Politik noch Medien. Aber Gutes möchten sie gerne tun

VON JACQUELINE ROTHER

Die jungen Deutschen sind nicht nur politikverdrossen, sondern halten auch nichts von religiösen Institutionen und den Medien. In einer Studie mit dem Titel „Generation What?“ kommen die Verantwortlichen in Deutschland nicht gut weg. Die 18- bis 34-Jährigen sind mit deren Arbeit absolut nicht zufrieden. Es sind die deutschen Ergebnisse aus einer europaweiten Erhebung, die den Anspruch hat, die Lebenswelt der jungen Generation abzubilden.

Das Forschungsinstitut Sinus hat unter anderem im Auftrag von ZDF, Südwestrundfunk und dem Bayerischen Rundfunk 935 000 junge Menschen aus 35 Ländern befragt. Jetzt haben die Sender vorab die deutschen Zwischenergebnisse präsentiert.

Dass die jungen Deutschen politikverdrossen sind, ist schon länger bekannt. Dass aber nur ein Prozent der Politik „völlig vertraut“ ist überraschend. Fast drei Viertel der Befragten gibt an, kein Vertrauen in die deutsche Politik zu haben. 27 Prozent misstrauen ihr sogar komplett. Auffällig ist, dass die jüngere Altersgruppe (18 bis 19 Jahre) ein wenig optimistischer ist als Ältere.

Aber es gibt noch Hoffnung. Mehr als die Hälfte der Befragten signalisiert, bei einer politischen Organisation mitarbeiten zu wollen. Noch besser finden die meisten – 70 Prozent – eine Mitarbeit bei einer Nichtregierungsorganisation (NGO) oder einem Hilfswerk. Gutes tun ist hip.

Auch religiöse Institutionen misstraut der Nachwuchs. Die Hälfte der Teilnehmer gibt an, kein Vertrauen in die Verantwortlichen

zu haben. Nur wenige Befragte – zwei Prozent – vertrauen Kirchen und ähnlichen Einrichtungen voll und ganz.

Die Medienbranche kommt bei der jungen Generation ebenfalls nicht gut weg. Jeder Vierte hat gar kein Vertrauen in die Medien, 40 Prozent stehen ihnen skeptisch gegenüber. Bei diesem Thema gibt es jedoch deutlich messbare Unterschiede nach Bildungsgrad. 42 der Höhergebildeten vertrauen den Medien. Bei den Niedrig- bis Mittlgebildeten sind es 30 Prozent. Begründungen für ihre Antwort, woher das Misstrauen kommt, mussten die Befragten aber in keinem Fall angeben.

Bei der Antworten gab es den Angaben zufolge keine augenfälligen Unterschiede zwischen den Einstellungen junger Menschen in Ost- und Westdeutschland.

Verkehr, Notrufe 18
Rätsel, Sudoku 14, 27
Kleinanzeigen 14

Berliner Verlag GmbH, 10171 Berlin
Redaktion: (030) 2327-9, Fax -5425; SMS: 0160-97209297; leserbriefe@berliner-zeitung.de
Leser-Service: (030) 2327-77, Fax -76; www.berliner-zeitung.de/leserservice. Anzeigen: (030) 2327-50, Fax -6697; anzeigen@berliner-zeitung.de
Postvertriebsstück A6517 / Entgelt bezahlt



Kulturkalender
Konzerte, Kino
und Bühnen im Blick

NICHT VERPASSEN

ARBEITSLOSIGKEIT AUF REKORDTIEF

Noch 2,54 Millionen Menschen suchten im Oktober einen Job – so wenige wie seit 25 Jahren nicht mehr. Die Quote bundesweit ist auf 5,8 Prozent gesunken. Die gute wirtschaftliche Entwicklung zeigte sich auch in Berlin, allerdings auf hohem Niveau. Die Quote in der Hauptstadt lag bei 9,2 Prozent. *Berlin Seite 17*

KRITIK AN ERDOGAN

Der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan wird von Reporter ohne Grenzen erstmals als „Feind der Pressefreiheit“ gelistet. Insbesondere die Verhaftung von Journalisten der Oppositionszeitung Cumhuriyet sorgt derzeit für Kritik. Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) verurteilte die Vorgänge als „alarmierend“. *Medien Seite 23*



REUTERS/UMIT BEKTAS

WEISE FÜR SPÄTERE RENTE

In ihrem Jahresgutachten haben die Wirtschaftswissenschaften empfohlen, das Renteneintrittsalter auf 71 Jahre zu erhöhen. Das Alter müsse an die steigende Lebenserwartung gekoppelt werden, so der Vorschlag. Die Vorschläge der Weisen orientierten sich einseitig an Markt und Wettbewerb, sagt der Ökonom Heinz-Josef Bontrup im Gespräch mit der Berliner Zeitung. *Wirtschaft Seite 6*

WETTER

Westeuropa gerät in den Fokus eines neuen Tiefausläufers.



BERLIN: Es scheint oft die Sonne. Höchstwerte um 8 Grad, nachts gebietsweise leichter Frost. *Seite 28*

MIDSEASON SALE

HERREN

BIG Gr. 56-70, 28-35
TALL Gr. 110-126

MODE IN GROSSEN GRÖSSEN

20% AUF NICHT REDUZIERTE HERBSTMODE

*Gültig bis 06.11.2016, ausgenommen Brax, Wellensteyn, Standard, Wintermode und rot gepunktete Artikel. Nicht mit anderen Aktionen kombinierbar.

DAMEN

MAXI Gr. 44-56

OFFENER SONNTAG

06. NOVEMBER
VON 13 BIS 18 UHR

Weingarten GROSSE GRÖSSEN

Nürnberger Str. 14/Tautenzienstr. | 10789 Berlin
Europa Center | Telefon (030) 21 96 50 8-0
Montag bis Samstag 9.30 - 20.00 Uhr
www.weingarten-grosse-groessen.de

Stammstz: Weingarten GmbH & Co. KG, Friesenplatz 19, 50672 Köln

CAMEL ACTIVE PIERRE CARDIN TOMMY HILFINGER BRAX POLO RALPH LAUREN RAPHAELA JETTE VIA APPIA DUE FUCHS SCHMITT WELLENSTEYN

Tagesthema

HUMBOLDT FORUM – Die Gründungsintendanz plant in der Replik des Berliner Schlosses einen Ort des Lernens und Weltverstehens. Eine neue Schau lässt die Methode erahnen.

AUSSTELLUNG Anschluss an die Modernität

VON NIKOLAUS BERNAU

Eines der gewaltigsten Naturphänomene unserer kleinen Erde ist nur mit Messgeräten oder aus sehr großer Flughöhe zu erleben: Der Humboldtstrom, benannt nach seinem Erforscher Alexander von Humboldt. Diese breite Meeresströmung an der Westküste Südamerikas transportiert in gewaltigen Schüben kaltes Wasser aus der Antarktis Richtung Norden, um dann in die Weiten des Pazifiks abzubiegen. Auf dem Land bewirkt das kalte Wasser eine einzigartig trockene Küstenregion. Wie die Menschen, die dort zwischen Meer und Hochgebirge siedeln, seit Jahrtausenden ihr Überleben sichern und wie sie die Gewalt der Natur zu zähmen trachten – dem geht die neueste Ausstellung in der Humboldt-Box nach.

Gleich zu Beginn sieht man unter einer Glashaube ein puppenartiges „Totenbündel“ aus Peru. Wie die Beschriftung erklärt, kam diese Mumie, die in viele Baumwolllagen eingewickelt und mit Maiskolben, Keramik und Muscheln gegen die Zumutungen des Totenreichs gewappnet wurde, absolut legal nach Deutschland. Ob solche Erklärungen jene Kritiker befriedigen können, die das Humboldt Forum als deutsches Propagandaprojekt zur Entschuldung vom Kolonialismus betrachten, sei dahingestellt.

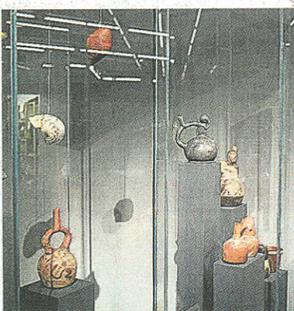
In einer Vitrine wird deutlich, wie viele Berliner Sammlungen Keramiken, naturkundliche Objekte oder Dokumentationen zum Humboldt Forum beisteuern können. Eine Videoanimation widmet sich den Folgen des Humboldtstroms noch für die Kulturen Indiens, und die Beiträge der indigenen Bewohner Südamerikas zur Weltkultur werden gezeigt: Baumwolle und Kartoffel. Interdisziplinarität und Zusammenarbeit ist die Methode, der sich das Humboldt Forum verschreiben will.

Die Planungen befruchten

Eine Treppe höher hängen Netze von der Decke, eine Vitrine mit Plastikmüll leuchtet auf, die fatalen Folgen unserer Konsumgesellschaft werden deutlich. Für Berlin ist eine solche Ausstellung – im Naturkundemuseum gab es einen Vorläufer – eine Neuerung, dabei ist sie anderswo oder gar international absoluter Standard. Ähnlich sieht es aus mit dem Fachsparten übergreifenden Blick auf die Weltkulturen – in Bremen wurde das ganze Überseemuseum schon in den späten 1990ern nach diesem Prinzip umgestaltet!

Die Gründungsintendanten haben mehrfach betont, diese Ausstellung solle auch die bereits bestehende Planung für das Humboldt Forum noch einmal befruchten. Das wirft kein besonders gutes Licht auf deren Modernität. Offenbar haben sich bisher die Interessen der Fachkuratoren nebeneinanderher entwickeln können oder müssen.

Noch mehr aber fällt auf, dass auch hier wieder mit Keramiken, alten Vogelpräparaten oder gepressten Pflanzen nur Gesellschaften gezeigt werden, die einst der „Völkerkunde“ zugerechnet wurden. Hätte man nicht wenigstens eine Packung Kartoffelchips hinstellen können, um zu zeigen, dass diese Knolle in Nordamerika und Europa längst zur indigenen Pflanze geworden ist?



Berliner Zeitung/Paulus Ponizak
Aus Peru und Ecuador nach Berlin: Keramikgefäße in der Humboldt-Box.

Freier Eintritt ins Universum

VON KERSTIN KRUPP

Mit Ungeduld wurde dieser Termin seit Langem erwartet. Ein paar Hundert Menschen, überwiegend Journalisten sowie Mitarbeiter der Staatlichen und Städtischen Museen, fanden sich am Mittwoch im zugigen Rohbau des Berliner Schlossneubaus ein, in dem Raum, der einmal das Auditorium des Humboldt Forums werden soll. Sie hofften, endlich zu erfahren, wie das nach den Worten von Kulturstaatsministerin Monika Grütters „ehrgeizigste Kulturprojekt Deutschlands“ konkret aussehen wird. Nach vierzehn Jahren – so lange ist es her, dass der Bundestag der vagen Idee eines Weltmuseums im Schlossimitat zugestimmt hat – war das nicht zu viel verlangt.

Tatsächlich verkündeten die drei Mitglieder der vor sechs Monaten eingesetzten Gründungsintendanz – der britische Museumsman Neil MacGregor, der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Hermann Parzinger, und der Kunsthistoriker Horst Bredekamp – durchaus Positives. In einer vorab festgelegten Choreographie schlugen die Intendanten der Kulturstatsministerin, in deren Budgetverantwortung das Humboldt Forum fällt, den

Verzicht auf Eintritt für die Dauerausstellung vor. Monika Grütters wird das in ihrer anschließenden Rede absegnen – und die dann zu erwartenden jährlichen Betriebskosten auf rund 50 Millionen Euro schätzen – wie sie auch den weiteren Plänen wohlwollend zustimmen wird.

Universität für alle

Da wäre zum einen die überfällige Planungsänderung in der ersten Etage. Seit sich Berlin Anfang vergangenen Jahres entschlossen hat, statt einer Außenstelle der Zentral- und Landesbibliothek eine vom Stadtmuseum Berlin gestaltete Ausstellung mit dem Arbeitstitel „Welt.Stadt.Berlin.“ zu eröffnen, blieb die verbleibende ethnologische Fachbibliothek als Fremdkörper zurück. Sie ist nun gestrichen und wird in Dahlem bei den ethnologischen Sammlungen bleiben, wo sie hingehört. An ihre Stelle tritt die „Humboldt Akademie“, ein Ort, an dem die Besucher nicht nur die Universalwissenschaftler Alexander und Wilhelm von Humboldt kennenlernen, sondern selbst forschend tätig werden können. Wissen soll, im

Die Sammlungen wurden immer gemeinsam aufgebaut und erforscht. Diese Gewohnheit, die Welt als Ganzes zu sehen, haben wir nur vergessen. Dabei ist das Sammeln und Erforschen der Welt eine große Berliner Tradition, die Humboldt'sche Tradition.

Wo wäre diese Ausstellung im Humboldt Forum zu sehen? Der Ausstellungsplan der ethnologischen Museen ist festgezurrt, jeder Kontinent hat seinen Abschnitt.

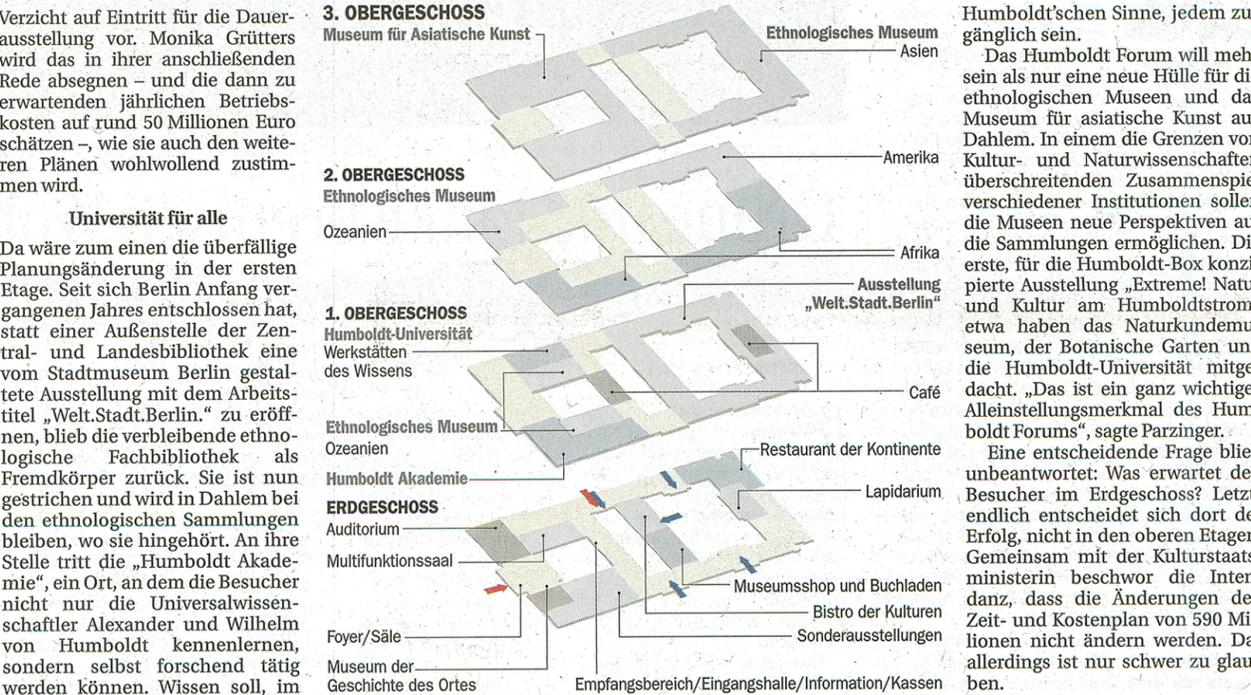
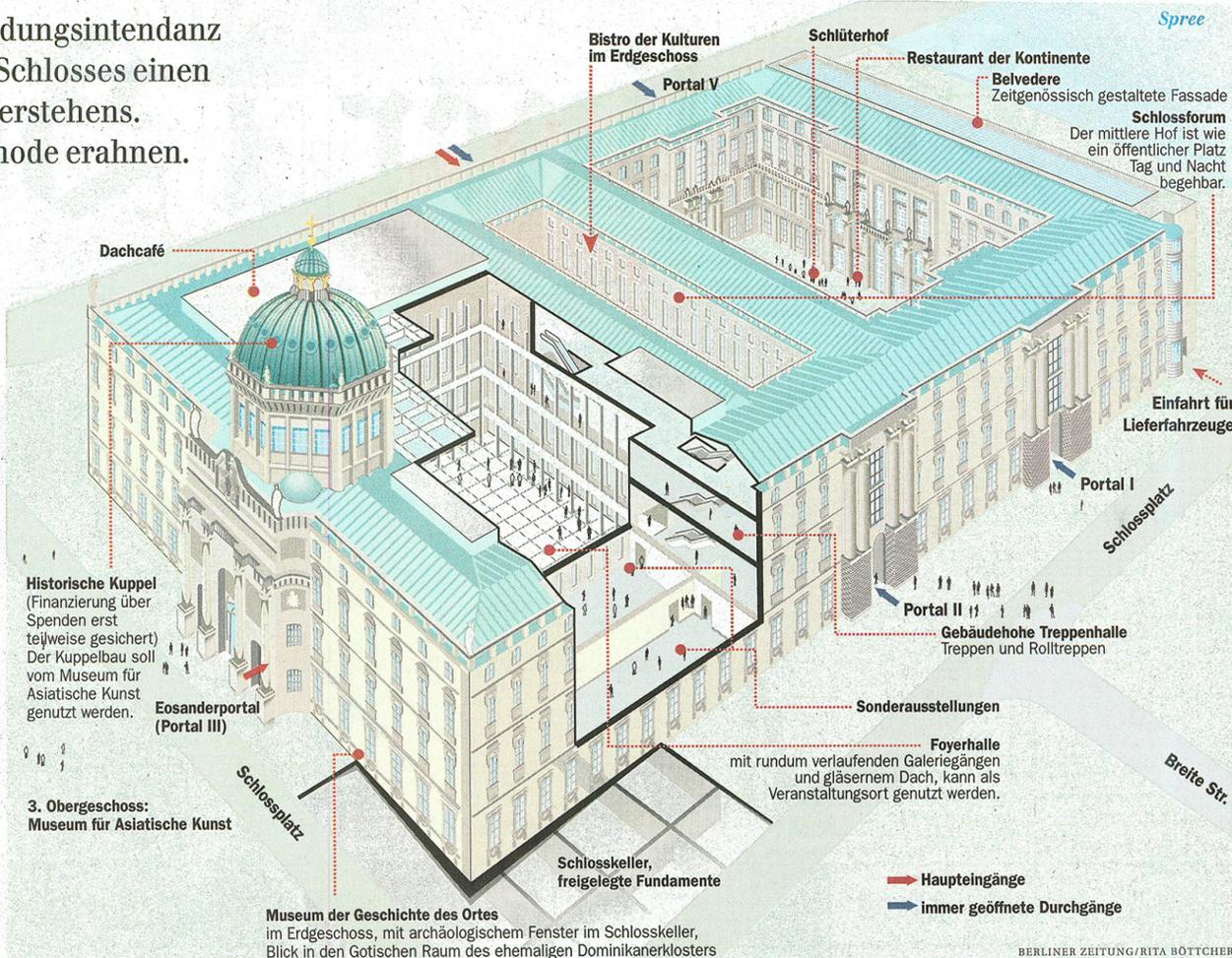
Diese Aufteilung ist wichtig für die Besucher, damit sie wissen, wo sie etwas finden. Aber innerhalb dieses Systems gibt es Flächen für Wechselausstellungen, wo man kulturübergreifende Themen behandeln kann. Das könnte ich mir dort vorstellen.

Sie werden die bestehenden Pläne also nicht anfassen?

Das kommt darauf an. Natürlich könnte man Aspekte dieser Ausstellung auch in die Hauptausstellung einfließen lassen.

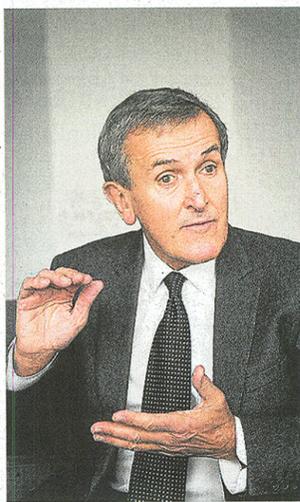
Sie planen mit Ihren Intendantenkollegen, die Fachbibliothek auszulagern, die Ausstellungen noch einmal anzufassen und eine Art Geschichte des Ortes über das Haus verteilt zu erzählen. Das sind Eingriffe, die teuer werden könnten.

Das sind keine massiven Eingriffe, auch innerhalb einer Vitrine lässt sich viel ändern. Die Voraussetzung war, der Bau darf nicht ver-



GRÜNDUNGSINTENDANT

„Die aktuelle Forschung soll mit allen Sinnen erfahrbar sein“



Berliner Zeitung/Paulus Ponizak
Neil MacGregor, 70, ist ein britischer Kunsthistoriker und Museumsexperte. Von 2002 bis 2015 war er Direktor des British Museums in London, davor leitete er dort die National Gallery. 2015 wurde der gebürtige Schotte zum Intendanten des Berliner Humboldt Forums berufen.

Die Ausstellung eröffnen Sie mit einem puppenähnlichen Totenbündel, in das eine Mumie eingnäht ist. Das bringt den Besucher auf die Idee, hier würde Raubgrabung oder Kolonialismus thematisiert.

Nein, überhaupt nicht. Solche Totenbündel werden auch in Peru ausgestellt, das ist keine koloniale Geschichte.

Aber die Besucher werden, ob Sie das wollen oder nicht, genau das denken.

Wenn sie die Beschriftung lesen, erhalten sie unsere Antwort. Das Totenbündel ist ein idealer Ausgangspunkt. Antike Gesellschaften versteht man am besten durch die Gräber. Was wurde dem Verstorbenen auf die Reise mitgegeben? Was war wichtig? Wie sahen sie die Welt?

Wie werden Sie mit dem Thema Kolonialismus umgehen?

Das wird in unserer dritten Ausstellung in der Humboldt-Box thematisiert, die sich um Gold dreht wird. Fast allen Kulturen ist Gold sehr wichtig, nur in China wird Jade höher geschätzt. Was bedeutet Gold wirtschaftlich, symbolisch oder religiös. Die Gewinnung oder der Erwerb von Gold hängt fast immer mit kolonialer Ausbeutung zusammen. Diese Fragen sind wichtig und müssen in unseren Ausstellungen immer gestellt werden.

Über den ökonomischen wie symbolischen Erfolg des Humboldt Forums

Humboldt'schen Sinne, jedem zugänglich sein.

Das Humboldt Forum will mehr sein als nur eine neue Hülle für die ethnologischen Museen und das Museum für asiatische Kunst aus Dahlem. In einem die Grenzen von Kultur- und Naturwissenschaften überschreitenden Zusammenspiel verschiedener Institutionen sollen die Museen neue Perspektiven auf die Sammlungen ermöglichen. Die erste, für die Humboldt-Box konzipierte Ausstellung „Extremel Natur und Kultur am Humboldtstrom“ etwa haben das Naturkundemuseum, der Botanische Garten und die Humboldt-Universität mitgedacht. „Das ist ein ganz wichtiges Alleinstellungsmerkmal des Humboldt Forums“, sagte Parzinger.

Eine entscheidende Frage blieb unbeantwortet: Was erwartet den Besucher im Erdgeschoss? Letztendlich entscheidet sich dort der Erfolg, nicht in den oberen Etagen. Gemeinsam mit der Kulturstaatsministerin beschwor die Intendanz, dass die Änderungen den Zeit- und Kostenplan von 590 Millionen nicht ändern werden. Das allerdings ist nur schwer zu glauben.

wird das Erdgeschoss entscheiden. Dazu sind die Pläne unverändert vage.

Es gibt die große Sonderausstellungsfläche, ein Theater und Multifunktionsaal sowie Gastronomie. Die Veranstaltungen wie Tanz, Musik und Kino werden sehr wichtig sein, Tanz, Musik, Kino. Dazu stehen auch die beiden Höfe zur Verfügung. Hier geht es darum, die Massen anzuziehen. Es sollte möglich sein, ein ganz neues Publikum anzusprechen.

Der Eintritt in die Humboldt Box ist frei. Warum?

Das ist wichtig. Als Modell für das ganze Haus nehmen wir die Kosmos-Vorlesungen von Alexander von Humboldt. Das war sein Versuch, den Stand der Wissenschaft seiner Zeit allen zugänglich zu machen. Die Vorlesungen fanden in der Singakademie statt und waren kostenlos. Es kamen Menschen aus allen Schichten der Gesellschaft. Das war eine Sensation. Das ist auch unser Modell. Die aktuelle Forschung soll mit allen Sinnen erfahrbar sein.

Wird auch das Humboldt Forum umsonst zu besuchen sein?

Wir haben das der Kulturstaatsministerin Monika Grütters vorgeschlagen.

Das Gespräch führten Kerstin Krupp und Nikolaus Bernau.